

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN · MESSEN
WOCHENBEILAGE ZUR DEUTSCHEN BAUZEITUNG

NR.

47 BERLIN
18. DEZ.

1929

HERAUSGEBER: REGIERUNGS-BAUMEISTER FRITZ EISELEN ■ ■ ■

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

VOM WOHNUNGSBAU IN DÄNEMARK

Von Arch. Reg.-Baumstr. a. D. E. Wedepohl, Berlin

Mit 12 Abbildungen

Durch zahlreiche Tagungen sind die Versuche der verschiedenen europäischen Länder bekanntgeworden, einer Kriegsfolge Herr zu werden, die fast alle, auch die neutralen Länder, betroffen hat: der Wohnungsnot. Ein internationaler Erfahrungsaustausch ist in die Wege geleitet und läßt Vergleiche zu über die verschiedenen Formen der Finanzierung, die Besonderheiten der technischen und künstlerischen Gestaltung und die unterschiedlichen Wohnbedürfnisse in den einzelnen Ländern. Auch Dänemark ist von der Wohnungsnot nicht verschont geblieben und hat tatkräftig dem Übel zu steuern gesucht.

Besonders in künstlerischer Hinsicht sind die Wohnungsbauten der Nachkriegszeit in Dänemark bemerkenswert und in verschiedenen deutschen Fachzeitschriften veröffentlicht worden. Es seien aus Kopenhagen nur die großen Wohnblöcke von Kay Fisker, von Paul Boumann, die Reihenhäuser von Ivar Bentsen u. a. m. erwähnt. Die äußerlich sehr konservativ scheinende Gestaltung der dänischen Bauten ist nicht allein die Folge des klassizistisch gerichteten Formwillens einer bedeutenden dänischen Architekturschule, sondern in vielen Fällen bedingt durch die Bautradition des Landes und die Bindungen der herrschenden Bauordnung. Da der dänische Neuklassizismus der Nachkriegszeit in Deutschland durch ausgezeichnete Veröffentlichungen bekannt ist, soll hier aber nicht auf die formale und künstlerische Seite des dänischen Wohnungsbaues eingegangen werden, sondern auf einige weniger bekannte volkswirtschaftliche und konstruktive Grundlagen, die mannigfache Unterschiede gegenüber deutschen Verhältnissen erkennen lassen.

Die Bevölkerung Dänemarks (Abb. 1 und 2, S. 150) ist in den letzten 25 Jahren um etwa 1 Million gestiegen und beträgt zur Zeit etwa 5½ Millionen. (Zum Vergleich: Finnland hat 3,3, die Schweiz 5,9 Millionen Einwohner.) Etwa die Hälfte der Bevölkerung — 56,8 v. H. — wohnt auf dem Lande, 22 v. H. wohnen in Provinzstädten und 21,2 v. H. in Kopenhagen.

In landwirtschaftlichen Berufen ist ein Drittel der Bevölkerung tätig, fast ebensoviel in Handwerk und Industrie, und das weitere Drittel verteilt sich auf Handel, Verkehr und freie Berufe. Bei Betrachtung der Wachstumstabelle ist bezeichnend, daß die Landbevölkerung seit Anfang des Jahrhunderts um 4 v. H. abgenommen hat, die Stadtbevölkerung dagegen entsprechend gestiegen ist.

An neuen Hausständen werden gegründet (Zahl der Eheschließungen): in Kopenhagen jährlich etwa 6500, im übrigen Dänemark etwa 20 000.

Auf meine Frage an führende Architekten, ob eine Wohnungsnot bzw. ein Wohnungsmangel besteht, wurde mir geantwortet: „Jawohl“. Es sei dies paradox, weil es eine Anzahl von leerstehenden Wohnungen gäbe, jedoch seien dies entweder alte und unbrauchbare Wohnungen oder neue brauchbare, deren Miete nicht erschwinglich sei. Es besteht eine starke Nachfrage nach billigen Wohnungen. Mit öffentlicher Hilfe sind z. B. in Notwohnungen untergebracht: in Kopenhagen etwa 1800 Familien mit 7700, in den Provinzstädten etwa 1100 mit 6000 Personen. Seit dem Jahre 1916 hat in Dänemark eine rege Wohnungsbautätigkeit geherrscht (vgl. Abb. 3 und 4, S. 150, Wohnungsbauten in Dänemark), die zuerst durch die Unterstützung mit öffentlichen Mitteln, sodann durch die Förderung von

Bauvereinen in Staats- und Gemeindedarlehen oder Bürgschaftshypotheken in Schwung gebracht wurde. Es sind von 1916 bis 1928 etwa 33 000 Wohnungen neu errichtet worden bei einem Bevölkerungszuwachs von rund ½ Million und bei etwa 145 000 neu gegründeten Haushaltungen (Eheschließungen). Mehr als die Hälfte der Wohnungsbautätigkeit entfällt auf Kopenhagen, etwa ein Drittel auf Provinzstädte, der Rest auf die Landgemeinden. Es werden zum überwiegenden Teil (etwa zu drei Viertel) Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen gebaut.

Wie aus Abb. 5, S. 150, Baufinanzierung in Dänemark, hervorgeht, ist der Anteil der öffentlichen Hand an der Bautätigkeit, die 1916—1928 28 v. H. betrug, in den letzten Jahren bis auf 5,2 v. H. gesunken. Auch der Anteil der bezuschuften Bauvereine ist von 30 auf 15,8 v. H. zurückgegangen, dagegen der Anteil der Privatbautätigkeit fast auf das Doppelte gestiegen, nämlich von 41,5 v. H. auf 79 v. H. Ein öffentliches Wohnungsbauprogramm nach deutscher Art fehlt. Es besteht nur ein gewisser Mieterschutz und eine Schiedsgerichtsbarkeit, nach Art unserer Mieteinigungsämter, über die Höhe der Mieten in Altwohnungen auf Grund des Gesetzes Nr. 85 vom 1. April 1925.

Die Mieten (Abb. 6 und 7, S. 150) sind für deutsche Begriffe sehr niedrig; sie sind zwar seit 1914, wie aus der Tabelle: Mietpreisentwicklung hervorgeht, fast auf das Doppelte gestiegen und liegen damit etwa 22 v. H. über dem Lebenshaltungsindex (174 v. H.), aber der durchschnittliche Anteil der Miete am Einkommen beträgt in Dänemark nur etwa ein Siebtel, in Deutschland dagegen ein Fünftel, ja heutzutage oft fast ein Drittel. Die Mieten in den Provinzstädten sind erheblich, oft um die Hälfte, niedriger als in Kopenhagen. Die in der Tabelle genannten Preise sind Durchschnittswerte und gelten für Altwohnungen. Für Neubauwohnungen, die aus privaten Mitteln errichtet werden, sind die Mieten frei und auch höher als der Durchschnitt. Zum Beispiel werden für eine Fünf-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort (Heizung, Warmwasserversorgung, Bad, Fahrstuhl usw.) etwa 3000 Kronen gefordert. Eine gleiche Wohnung würde in Berlin zur Zeit etwa 5000 M. kosten.

Die Beschaffung der Baugelder geht in der Regel aus dem privaten Kapitalmarkt in folgender Form vor sich:

Eine erststellige Beleihung wird in der Regel von einem Bankinstitut, der sog. Kreditvereinigung, in Höhe von 40 v. H. zu 4½ v. H. Zinsen gegeben, eine zweite Hypothek vom sog. Hypothekenverein in Höhe von ein Zehntel der Bausumme zu 5 v. H. An dritter Stelle gab es bis 1928 Mittel aus dem staatlichen Wohnungsbaufond in Höhe von 30—35 v. H. zu 5 v. H. Zinsen. Das Eigengeld, das etwa 10—15 v. H. betragen mußte, durfte mit 4 v. H. Verzinsung in Ansatz gebracht werden. Einschließlich Unkosten und Amortisation brauchen also nicht mehr als 7 v. H. in Anrechnung gebracht werden, das sind Zinssätze, wie sie bei uns in Deutschland im Frieden üblich waren. Diese verhältnismäßig günstige Lage des Geldmarktes erklärt auch die für unsere Begriffe niedrigen Mieten.

Die Steigerung der Baukosten gegenüber 1914 beträgt durchschnittlich 60—66 v. H. Der Baustoffindex 1928 lag mit 269 v. H. weit über dem Lebenshaltungsindex von 174 v. H. Auch die Arbeitslöhne der Ar-

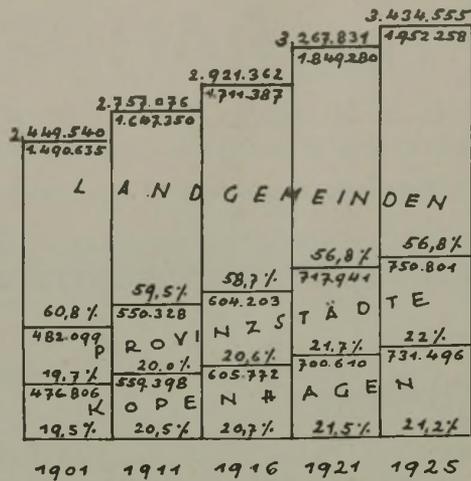
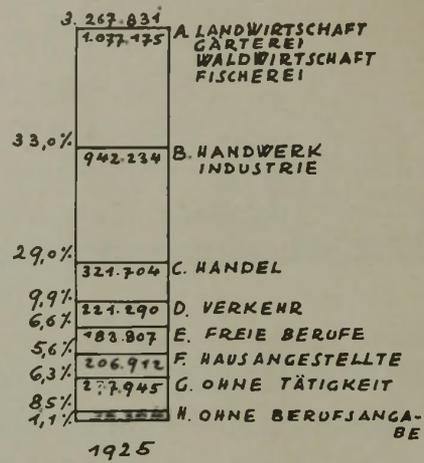


Abb. 1. Wachstum 1901—1925

DÄNEMARKS BEVÖLKERUNG



Berufsgliederung. Abb. 2

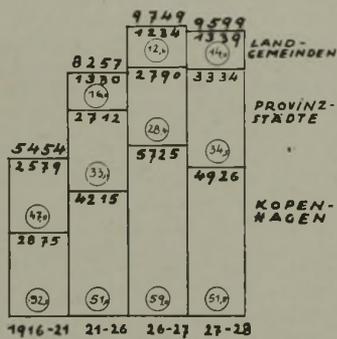
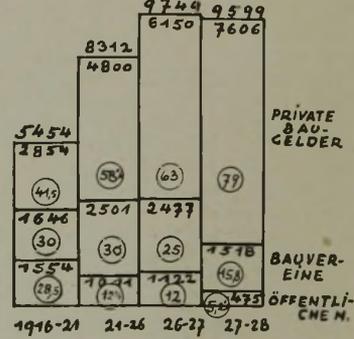
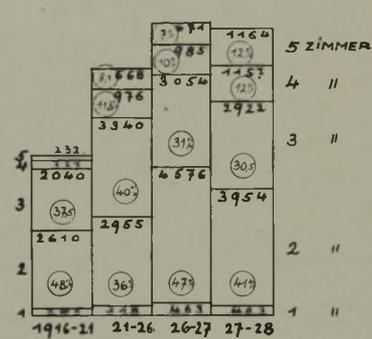


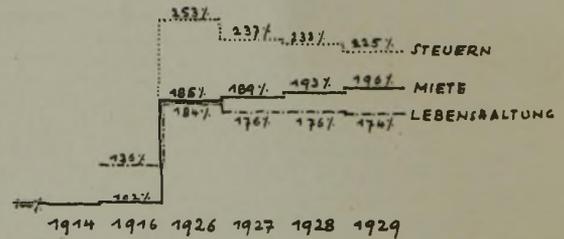
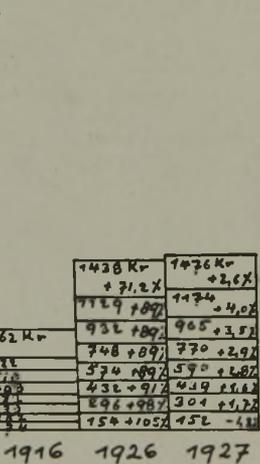
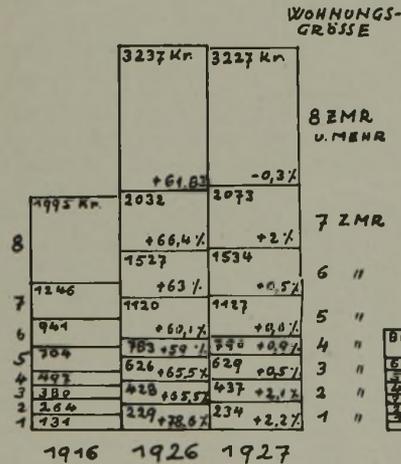
Abb. 3 u. 4. Wohnungsneubauten in Dänemark

Anzahl und Hundertsatz der Neubauten; desgl. der versch. Wohnungsgrößen nach Zimmerzahl



Baufinanzierung. Abb. 5

Anzahl und Hundertsatz der Neubauten aus öffentl., genossenschaftlichen und privaten Mitteln errichtet



Indexzahlen. Abb. 8

Anteil der Mieten am Einkommen

In Dänemark 10,2—13 v. H.
In Deutschland 20—33 v. H.

Abb. 6 u. 7 (links)

Mietpreisentwicklung in Dänemark in Kopenhagen bzw. den Provinzstädten. (Jahresmiete in Kronen)

beiter sind weit über dem Lebenshaltungsindex hinaus gestiegen, wie aus folgender Aufstellung ersichtlich (vgl. auch Abb. 8, S. 150):

Maurer-Stundenlohn in Kronen	
1913	0,87
1928	2,25
in Kopenhagen	
1913	0,55
1928	1,41
in der Provinz	
Zimmermann-Stundenlohn in Kronen	
1913	0,84
1928	1,96
in Kopenhagen	
1913	0,50
1928	1,32
in der Provinz	
Hilfsarbeiter-Stundenlohn in Kronen	
1913	0,61
1928	1,79
in Kopenhagen	
1913	0,45
1928	1,18
in der Provinz	

Dabei sind die Löhne gegenüber 1926 noch um etwa 10 v. H. heruntergegangen.

Nicht ohne Einwirkung auf die Baukosten und Mieten sind die Bodenpreise. Es gibt in Kopenhagen eine Grundwertkarte, die zuletzt im Januar 1927 aufgestellt und die Grundlage zur Staatssteuer bildet. An

Hand dieser Karte ist die Bewertung der Grundstücke für jeden Stadtteil ersichtlich. Für eingeschossige Reihenhäuser, wie Prof. Ivar Bentsen sie am Roskildeplatz erbaut hat, betrug der Preis für die etwa 500—400 qm großen Grundstücke je 1 qm 7 Kronen, für zwei- bis dreigeschossige Bauten beträgt er etwa 10 Kr., für vier- bis fünfgeschossige Bauten (Mietkasernen mit Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen) 35—40 Kr. je 1 qm. Dies sind Lagen mit einer Entfernung von 25 bis 30 Minuten mit der Straßenbahn zur Stadtmitte.

Da ein offizielles Wohnungsbauprogramm in Dänemark fehlt, ist der Wohnungsbedarf nur zu schätzen. In den letzten Jahren wurden jährlich 9700 bzw. 9600 Wohnungen neu errichtet. Der Wohnungsbedarf selbst ergibt sich:

- aus dem Bevölkerungszuwachs, der im Jahre durchschnittlich 1 v. H. = 34 000 Menschen beträgt,
- aus der Anzahl der neu gegründeten Hausstände, die in Dänemark im letzten Jahre 26 500 betragen, davon 6500 in Kopenhagen,

3. aus der Umsiedlung der Einwohner von über-
völkerten Wohnungen. Das sind etwa 3,6 v. H.
der Bevölkerung, nämlich:

1925	
in Kopenhagen	18 216 Familien mit 109 891 Personen,
in den Provinzstädten	1 583 Familien mit 9 845 Personen,
auf dem Lande	612 Familien mit 3 849 Personen,
insgesamt also	20 411 Familien mit 123 585 Personen.

4. In Kopenhagen tritt hierzu noch ein weiterer
Wohnungsbedarf infolge der Citybildung.

Wie in allen Großstädten macht sich auch in Kopen-
hagen eine Abwanderung aus den inneren älteren
Stadtbezirken in die Außenbezirke bemerkbar. So

faltet. Eine größere Anlage ist die Reihenhaussiedlung
von Prof. Ivar Bentsen (Abb. 11 und 12, S. 151), eine
andere die Siedlung am Godthaabsvej nach Entwurf
von Thorkild Henningsen, von einem Privatunter-
nehmer: G. C. Andersen ausgeführt. Diese Reihen-
hausanlagen kommen vor allem für den Mittelstand in
Betracht, während die Arbeiterbevölkerung vorläufig
noch in sehr großen Miethausanlagen untergebracht wird.

Die Betrachtung der beigelegten Grundrisse (Abb. 9
bis 12) zeigt deutlich einige Unterschiede gegenüber
den deutschen Gepflogenheiten. Zunächst wird aus
Feuerschutzgründen verlangt, daß jede Wohnung durch
zwei Treppen erreicht bzw. bei Feuersgefahr verlassen

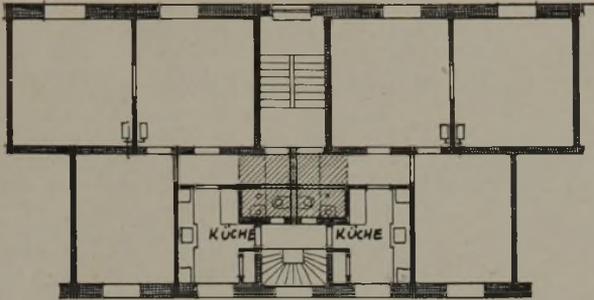
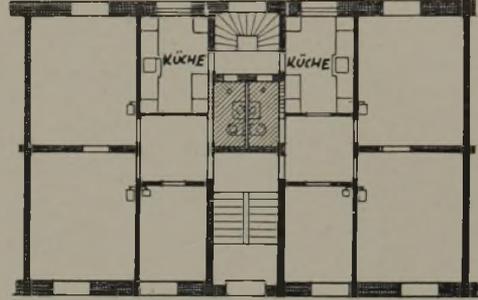


Abb. 9. 3 Zimmer und Küche



2 1/2 Zimmer und Küche. Abb. 10

Küche mit eingebauten Schränken, Spültisch, Speisekammer, W. C. zuzügl. Wasch- und Brauseraum, Warmwasserheizung
Kleinwohnungen in Vognmandsmarken, Kopenhagen. Architekt: Kay Fisker

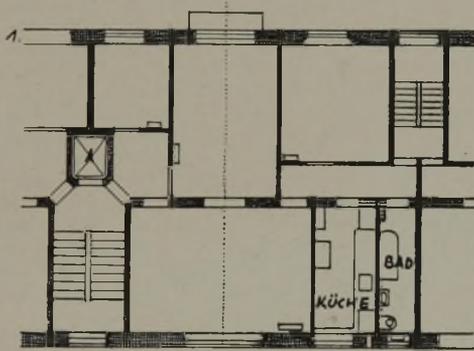
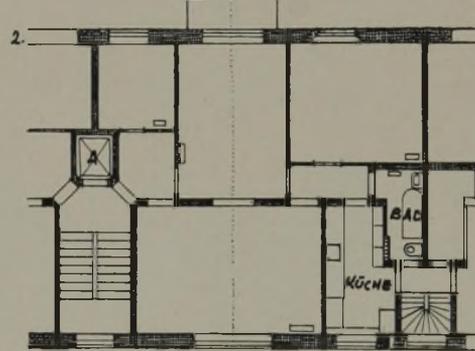


Abb. 11



3 1/2 Zimmerwohnungen in Kopenhagen. Architekt: J. Bentsen und P. Nielsen

Mit Küche, Bad, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Gas und elektr. Licht, Fahrstuhl

Baustoffindustrie

	Menge in Millionen		Wert in 1000 Kronen	
	1927	1926	1927	1926
Zementfabriken				
1927: 7 Betriebe mit 1963 Arbeitern	Zement und Schlemmkreide	642,6 Mill. kg	20 013	21 350
1926: 7 Betriebe mit 2083 Arbeitern		7,4 Mill. kg	169	197
Ziegeleien				
1927: 274 Betriebe mit 3710 Arbeitern	Mauersteine Dachziegel Kalksandstein	278 Mill. Stck.	15 473	16 767
1926: 272 Betriebe mit 3694 Arbeitern		19,7 Mill. Stck.	2 726	2 945
		18,2 Mill. Stck.	600	698
Kalk- und Kreidewerke				
1927: 48 Betriebe mit 506 Arbeitern	Kalkstein gebrannter Kalk	118 799 cbm	430	414
1926: 51 Betriebe mit 616 Arbeitern		49 Mill. kg	2 816	3 746

haben die drei inneren Stadtbezirke Kopenhagens:
Soerne und Christianshavn, inneres Noerrebrogade
und Westerbrogade von 1925 bis 1926 einen Bevölkerungsverlust
von 8354 Personen gehabt, während die äußeren Stadt-
teile: Österbro, äußeres Noerrebrogade, Valby, Broenshoey,
Amagerbro und Sundby insgesamt um 19 298 Personen
sich vergrößert haben.

Ein größerer Teil des Wohnungsbedarfs wird ge-
deckt durch den Bau von sechsgeschossigen Miethäusern.
Das großartigste Beispiel dieser Bautätigkeit stellen
die Bauten von Kay Fisker dar (Abb. 9 und 10,
S. 151). In ähnlicher Art sind die Gemeindebauten er-
richtet, die meist nach dem Entwurf des Arch. Bou-
mann ausgeführt wurden. Aber auch für Reihenhäuser
wird neuerdings eine lebhaft propagierte

werden kann. Es gibt also außer der Haupttreppe in
jedem Hause eine kleine, sehr enge, steile und ge-
wendelte Nebentreppe, die selten repräsentabel aus-
sieht, sondern meist recht schmutzig ist. Die Archi-
tekte kämpfen seit langem gegen die überflüssige
Belastung, die diese zweite Treppe, besonders für
Kleinwohnungen, darstellt. Sie haben erreicht, daß
auf dem Wege des Dispenses folgende Erleichterungen
eintreten dürfen: Die zweite Treppe darf fortfallen,
wenn die Haupttreppe massiv ist und außerdem jede
Wohnung zwei Rettungsbalkone zu den Nachbarhäusern
erhält. Es sind diese Balkone, die gewöhnlich nicht
benutzt werden, sondern, in Brüstungshöhe der Fenster
angebracht, nur bei Feuersgefahr einen Ausweg ge-
währen sollen. Daß diese Rettungsbalkone sehr lästig

werden können, ist klar, da sie einen ziemlich ungehinderten Zutritt und Einblick in die Nachbarwohnung erlauben. Nur ein Rettungsbalkon ist zulässig, wenn die Bebauungshöhe höchstens drei Geschosse beträgt. Die Architekten klagen darüber, daß die Baubehörde bei ihren Dispensen nicht irgendwelche tatsächlichen Erleichterungen gibt, sondern in dem Bestreben, die Feuersicherheit nicht geringer werden zu lassen, und aus altmodischen Vorstellungen heraus, eine Erleichterung nur zuläßt, wenn auf der anderen Seite eine Erschwerung hinzugefügt wird.

Die zweite Eigentümlichkeit ist die, daß Klosetts und Bäder nicht wie in Deutschland in der Regel an der Außenwand liegen müssen, sondern daß sie, wie auch in Finnland, ohne direkte Belichtung mitten im Hause liegen und nur durch Schornsteine entlüftet werden. Sehr häufig findet man Fenster aus Drahtglas in den Treppenhausewänden, die so den Baderäumen wenigstens indirekt das Tageslicht zuführen (vgl. Grundrisse Kay Fisker). Zuweilen werden auch die Badezimmer direkt belichtet, wie auf dem Grundriß von Ivar Bentsen und Peter Nielsen zu sehen ist. Es handelt sich hier um bessere Dreieinhalb-Zimmerwohnungen, die mit allem Komfort ausgestattet sind und wegen der großen Geschloßzahl auch Fahrstuhl haben.

Die Küchen sind meist mit eingebauten Möbeln versehen und gut installiert. Schon diese reichhaltige Wasserinstallation sollte ein Grund sein, auch die Küchen wenigstens mit Massivdecken zu versehen. Nicht geringer ist der Grund zur Anlage von Massivdecken da, wo die Häuser Zentralheizung haben. Das moderne Haus unterscheidet sich von dem Haus vor 40 Jahren vor allen Dingen durch eine reichhaltigere hygienische Installation: Wasserleitungen, Abwässer, Heizung. Es ist von den Rohrleitungen der Gas-, Wasser- und elektrischen Installation durchzogen, die für die Holzbalkendecke besondere Gefahrenquellen bei Rohrbrüchen und -undichtigkeiten sowie Kurzschlüssen bilden. Bei den veränderten neuen Wohnbedürfnissen muß sich dem äußeren Komfort entsprechend auch die innere Konstruktion des Hauses wandeln.

Die Deckenkonstruktionen bestehen gegenwärtig in der Regel aus Holzbalken mit Dielung, nur die kleine Fläche der Bäder wird meist massiv hergestellt. Dänemark ist ein holzarmes Land und muß Bauholz meist aus Schweden und Finnland einführen, belastet also damit seine Außenhandelsbilanz. An unbearbeitetem oder roh bearbeitetem Holz wurde nach Dänemark eingeführt: 1927 für etwa 44, 1928 für etwa 47 Millionen Kronen.

Dänemark wäre sehr wohl imstande, aus inländischen Baustoffen Massivdecken herzustellen, Ziegeleien, Zementfabriken, Kalkwerke usw. sind im Lande. Über den Umfang und Wert ihrer Erzeugung gibt die Tabelle „Baustoffindustrie“ Aufschluß:

Eine weitere Darstellung veranschaulicht Betriebszahl und Belegschaft des dänischen Baugewerbes 1914 und 1925:

Baugewerbe

	1925			1914		
	Anzahl der Betriebe	Arbeiter	Mechan. Kraft in PS	Anzahl der Betriebe	Arbeiter	Mechan. Kraft in PS
Erd- u. Pflasterarb.	576	13 158	14 093	280	6 712	5 483
Maurer	5 999	24 277	1 185	5 874	16 082	407
Zimmerleien	4 499	12 111	9 114	5 015	7 866	4 428
Tischlereien	550	3 712	7 411	418	2 095	3 226
Glasereien	760	1 072	127	624	470	75
Anstreicher	4 313	10 668	66	3 526	5 873	30
Andere	1 132	3 971	566	1 205	1 589	430

Hemmend auf den Fortschritt im Bauwesen wirkt sich die zur Zeit noch gültige Bauordnung aus, die über 40 Jahre alt ist. Zur Zeit ist eine Neubearbeitung im Gange, die demnächst von der Gemeinde Kopenhagen dem Ministerium und der Bürgerschaft vorgelegt werden soll. Werden bei ihrer Bearbeitung die berechtigten Forderungen nach Feuersicherheit durch zeitgemäße Konstruktionen berücksichtigt, so werden manche Erleichterungen (Fortfall der zweiten Treppe, der Rettungsbalkone usw.) bei der Grundrißbildung möglich sein. Außerdem würde die Verwendung von Massivdecken auch im Wohnungsbau der dänischen Bauindustrie zugute kommen und die Außenhandelsbilanz des Landes durch Verminderung der Holzeinfuhr entlasten können.

Die Jubiläums-Ausstellung des dänischen Architektenvereins, die im September 1929 in Kopenhagen stattfand, ließ erkennen, daß in Dänemark sich ein neuer moderner Bauwille zu regen beginnt, daß man sich bemüht, von dem bisher gepflegten Klassizismus loszukommen und der drohenden Gefahr einer formalistischen Erstarrung zu entinnen. Die Ausstellung zeigte bemerkenswerte Versuche zu moderner Gestaltung, und zwar wird sehr richtig der Kern der modernen Baubewegung nicht in einem Wechsel und einer Vereinfachung der Formen erkannt, sondern in einer Vertiefung in die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben, wie sie die neuzeitliche Volkswohnung stellt. Das Hauptinteresse liegt zunächst noch auf den Fragen der Hauswirtschaft, der Gestaltung der Küche, der Vereinfachung und Zusammenfassung der Wohnräume zu einem großen Wohnraum mit Ebnische. Die weitere Folge wird der notwendige Wandel mancher Baukonstruktionen sein, die den modernen Wohnbedürfnissen und dem Zwang zu wirtschaftlicher Gestaltung entsprechen. Vorbedingung für die Modernisierung des Bauwesens ist aber eine Änderung der Bauordnung, also der gesetzlichen Grundlagen, mit denen der Architekt beim Bauen zu rechnen hat. —

GESETZGEBUNG

Der Gesetzentwurf des Reichsarbeitsministeriums über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmen fertiggestellt. Zur Beseitigung der bisher vorhandenen zahlreichen Unklarheiten über den Begriff der Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmen hat das Reichsarbeitsministerium jetzt einen neuen Gesetzentwurf fertiggestellt, der in Bälde den Reichstag und den Reichsrat beschäftigen dürfte.

Als Rechtsform für die Gemeinnützigkeit wird in dem Entwurf die juristische Person des privaten oder öffentlichen Rechtes verlangt. Weiterhin enthält der Gesetzentwurf verschiedene Vorschriften über das Mindestgrundkapital von gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und Sicherungen gegen die Möglichkeit privater Gewinnerzielung. Die Geschäftstätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen darf ferner nur einem beschränkten Personenkreis zugute kommen, wobei dieser auf den Bau und die Verwaltung von Kleinwohnungen beschränkt wird. Bei der Veräußerung von Wohnungsbauten dürfen ferner keine Spekulations-

gewinne gemacht werden. Die bereits anerkannten Wohnungsunternehmen werden durch die Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfes einer laufenden Absicht unterstellt. In einem besonderen Abschnitt sieht der Entwurf vor, daß der Ausdruck „gemeinnützig“ gesetzlich geschützt wird. Etwaige Gewinne des Unternehmens dürfen über das gesetzlich vorgesehene Höchstmaß hinaus nicht in die Hände von Einzelpersonen fließen. Für den Fall der Auflösung des Unternehmens muß die Verwendung des Vermögensrestes zu gemeinnützigen Zwecken sichergestellt sein. —
Dr. R. Schupp, München.

PATENTWESEN

Baupatente 1928. Wie das Deutsche Erfinderehaus e. V., Hamburg, mitteilt, wurden im Jahre 1928 von 1264 Patentanmeldungen, die das Bauwesen betrafen, 768 Patente erteilt. Insgesamt sind 1928 von 70 895 Patentanmeldungen 15 598 Patente erteilt worden, also rund 55 300 Patentanmeldungen (über 75 v. H.) blieben ergebnislos. —

Wochenbeilage zur Deutschen Bauzeitung Nr. 101. Inhalt: Vom Wohnungsbau in Dänemark — Gesetzgebung — Patentwesen —

Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin — Für die Redaktion verantw.: Fritz Eiselen, Berlin — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48